

Gemeindeglied

SEIN ODER NICHT SEIN?

*Von der Pflicht und Freude einer verbindlichen
Gemeindegliederung*



Originaltitel:

„To be or not to be a church member?, that ist the question!“

© 2004, Calvary Press Publishing

ISBN: 978-3-932308-93-2

CMV-Bestellnummer: 30893

1. Auflage 2012

© der deutschen Ausgabe:

Christlicher Missions-Verlag e.V., Bielefeld

Gesamtgestaltung: CMV e.V.

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.7

Teil 1: Die Frage: „Sein oder nicht sein?“10

**Teil 2: Zehn Gründe für die Mitgliedschaft
in einer lokalen Gemeinde22**

Grund Nr. 1: Die „einander-Befehle“ der Bibel23

*Grund Nr. 2: Die biblische Verpflichtung eines Christen
gegenüber der Ältestenschaft braucht Gemeinde-
mitgliedschaft31*

Grund Nr 3: Klarstellung des Unterschieds36

Grund Nr. 4: Die Ordnung der Gemeinde benötigt es ..37

Grund Nr. 5: Öffentliches Bekenntnis40

Grund Nr. 6: Möglichkeiten zum Dienst.42

Grund Nr. 7: Vorrecht des Dienstes.52

Grund Nr. 8: Rechenschaftspflicht57

*Grund Nr. 9: Entscheidungen über Zeit und
Ressourcen65*

Grund Nr. 10: Verständnis biblischer Aussagen70

Teil 3: Eine Verpflichtung eingehen.73

Vorwort

Außerhalb seiner selbst gibt es nichts, das Gott mehr liebt als die Gemeinde, für die Christus gestorben ist. Leider teilen viele Christen den Grad der Zuneigung und der Hingabe Christi für seine Braut nicht, und schämen sich zuweilen, sich selbst mit ihr zu identifizieren. Das ist vielleicht nirgendwo offensichtlicher als in der allgemeinen Gleichgültigkeit gegenüber der formalen Mitgliedschaft in einer lokalen Gemeinde.

Dr. Mack hat in seiner Behauptung völlig recht, „viele Christen in unseren Tagen halten von der Mitgliedschaft in einer Gemeinde nicht mehr als von der Mitgliedschaft in einem lokalen Country Club.“ Ich glaube, dass sein Finger bedauerlicherweise genau auf dem Puls westlicher Christenheit liegt. Wir tendieren dazu, uns all den falschen Dingen anzupassen. Wir sind allzu glücklich damit, uns mit unserem Hobby, unserem Geschäft oder einer politischen Bewegung zu identifizieren. Viele von uns sind sogar eifrig dabei, T-Shirts und Jacken zu tragen, die unsere Loyalität zu einem Fußballverein verkünden. Wie steht es aber damit, uns selbst mit der *einen* „Sache“ im Universum zu identifizieren, die Gott am meisten liebt? Wo ist unsere freimütige und offene Loyalitätsbekundung zur Gemeinde?

Glücklicherweise erkennen viele Christen instinktiv ihre Not, sich formal einem lokalen Leib Gläubiger anzuschließen. Sie sind eifrig dabei, den Pastoren ihrer Gemeinde zu helfen, die Gemeinde „mit Freuden und nicht mit Seufzen“ zu leiten (Hebräer 13,17). Sie verstehen, dass der Mangel einer offiziellen Verbindlichkeit ihre Beziehung zu ihren geistlichen Führern doppeldeutig und undefiniert machen würde. Sie nehmen die Warnung Jesu ernst (Markus 8,38): „wer sich meiner und

meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“ Allzu oft ist das jedoch nicht der Fall.

Ich glaube, eines der größten Bedürfnisse der westlichen Gemeinde des einundzwanzigsten Jahrhunderts ist die Rückkehr zu einer maßgebenden Hingabe an den Herrn Jesus Christus, handfest gemacht durch die Verpflichtung zu einer lokalen Gemeinde. Seine Gemeinde zu bauen ist die einzige Sache, die Christus in dieser Welt tut; sich einem lokalen Leib zu verpflichten, der leidenschaftlich dafür brennt, für Christus zu leben, muss das höchste Privileg auf der Welt sein. Wo sonst kann ein Gläubiger mehr Freude erfahren, als wenn er seine Gaben in einer lokalen Gemeinde gebraucht? Welche andere Institution kann den Gläubigen besser ermutigen, Heiligkeit in wirklicher Rechtschaffenheit (Matthäus 18) zu verfolgen, als die lokale Gemeinde? Kann ein Nachfolger seine Treue zu Jesus Christus bekennen und zugleich die Gemeinde verleugnen, für die er starb?

Das Buch, das du in deiner Hand hältst, spricht all diese Probleme an und versucht, alle unter uns, die den Namen Christi nennen, zu ermutigen, unsere Verpflichtung an die lokale Gemeinde zu betrachten. Ich bin zuversichtlich, dass du davon überzeugt sein wirst, dass Mitgliedschaft in einem lokalen Leib Gläubiger ein biblischer Auftrag ist. Jeder Gläubige sollte mit diesem Problem ringen. Jeder Pastor sollte es erwähnen. Dieses Buch kann helfen.

*Pastor Daniel Kirk
Calvary Bible Church
Fort Worth, TX*

Teil 1

Die Frage: „*Sein oder nicht sein?*“

Bekennende Christen des einundzwanzigsten Jahrhunderts stellen sich die erstaunlichsten Fragen über die Gemeinde und kommen zu ganz unterschiedlichen Antworten. Soll ich einer Gemeinde beitreten oder nicht? Ist Gemeindemitgliedschaft für einen Christen erforderlich oder freiwillig? Ist die Gemeindemitgliedschaft die Hauptmöglichkeit im Bezug auf Dienst und geistliches Wachstum oder nur eine Alternative von vielen? Ist Gemeindemitgliedschaft wichtig oder unwichtig? Ist es eine Frage des Gehorsams dem Herrn gegenüber oder eine individuelle Frage für einen Christen?

Und was ist mit dir? Was sind deine Überzeugungen bezüglich der Gemeindemitgliedschaft? Bist du dafür oder dagegen? Ist es okay für einige, aber nicht notwendig für andere? Wie würdest du diese Fragen beantworten und warum? Und, wenn du eine Antwort auf diese Fragen hast, mit welchen Argumenten antwortest du? Ist es deine eigene Meinung, die Meinung anderer – oder die der Bibel?

Ich werde dieses Buch damit beginnen, einige aktuelle Antworten auf diese Frage zu beschreiben. Dann werde ich den traditionellen Zugang präsentieren und schließlich die Sicht zeigen, von der ich überzeugt bin, dass es Gottes Sicht auf dieses Thema ist.

Gemeindemitgliedschaft: Eine „moderne“ Sicht

In unseren Tagen gibt es viele bekennende Christen, die glauben, dass Gemeindemitgliedschaft eine Option sei. Danach gefragt, würden sie antworten, diese sei nicht so wichtig und dass für Gläubige sicherlich keine

Notwendigkeit darin besteht, sich in einer formalen (offiziellen) Weise mit einer lokalen Gemeinde zu identifizieren. Für sie ist Eintritt oder Nicht-Eintritt in eine Gemeinde so etwas, wie zu entscheiden, welche Bibelübersetzung zu benutzen sei oder ob man bei der Bundestagswahl mitwählen solle oder nicht, bzw. zu entscheiden, ob man Fleisch essen oder Vegetarier sein solle. In derselben Weise würden diese Leute sagen, dass Gemeindemitgliedschaft einfach eine Frage des persönlichen Geschmacks sei.

In den über vierzig Jahren meines Dienstes begegnete ich vielen, die zu mir sagten: „Ich werde nicht durch die Gemeindemitgliedschaft gerettet, sondern durch Gottes Gnade durch den Glauben. Wenn ich in den Himmel komme, werde ich nicht dort sein, weil ich einer Gemeinde beigetreten bin, sondern weil ich meine Sünden bereute und an Jesus Christus glaubte. Was macht es also für einen Unterschied, ob ich ein Gemeindemitglied bin oder nicht? Im Grunde genommen kann ich ein genauso guter Christ sein ohne Mitglied einer Gemeinde zu sein als wenn ich ein Mitglied bin. Ich kenne sogar viele Gemeindemitglieder, die Heuchler sind. Deren Leben ist sicherlich nicht besser als das meine. Gemeindemitgliedschaft ist optional!“

William Hendricks deutet in seinem Buch *Exit Interviews* an, dass er nicht glaubt, dass Gemeindemitgliedschaft oder Beteiligung in der Gemeinde für Gläubige wesentlich sei. Er bemerkt, dass es in jüngster Vergangenheit eine Welle neuer Gottesdienstbesucher gab, aber er sagt:

Es gibt da eine dunkle Seite der jüngsten Berichte über Gottesdienstbesucher in Nordamerika. Während zahllose Kirchenferne sich in der Eingangs-

tür der Kirche scharen, tritt ein ständiger Strom der Gemeinde leise durch die Hintertür hinaus. Es wird geschätzt, dass 53.000 Leute die Gemeinde jede Woche verlassen und nie wiederkehren.¹

Im weiteren Verlauf beschreibt er zahlreiche Interviews, die er mit Leuten führte, die aus der Kirche ausgetreten sind. Diese bringen ihn zur Schlussfolgerung, es gebe ausreichend (berechtigte) Möglichkeiten für das geistliche Wachstum eines Gläubigen abseits der lokalen Gemeinde. Er schreibt:

Sieht man von glühenden Berichten über Teilnehmerzahlen ab, fühlen sich mehr und mehr Christen in Nordamerika enttäuscht von der Gemeinde und anderen formalen institutionellen Ausdrucksformen der Christenheit. Es soll damit nicht gesagt werden, dass diese Hintertür-Gläubigen ihren Glauben aufgegeben haben. Im Gegenteil, sie sind sprachgewandt in geistlichen Angelegenheiten. Es haben viele in der Tat ein bemerkenswertes dynamisches geistliches Leben und bewegend enge Freundschaften mit Gleichgesinnten. Aber im Grunde tendieren sie dazu, ihre Gemeinschaft mit Gott abseits der traditionellen Art der Teilnahme an einer Gemeinde zu fördern. ... Gott wirkt seine wunderbare Arbeit im Leben eines Gläubigen auch abseits der Gemeinde, ob du es glaubst oder nicht.²

1 William Hendricks, *Exit Interviews* (Chicago: Moody Publishers, 1993), S. 17-19

2 ebd. S. 17-19